

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Antwort von Mr. Dedier an Mr. Montresse.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Antwort von Mr. Dedier an Mr. Montresse.

Recht sehr wünschte ich, zum Zeichen meiner Hochachtung für Sie, daß ich im Stande wäre, Ihre Zweifel gehörig aufzuklären.

Sie sagen, daß man in gewissen Fällen der Patienten zu Marseille, eine Auflösung der Säfte, besonders bei phrenitischem Irreden, mit weichem, erhabenem Puls, rothem Gesicht u. s. w. annehmen müsse. Diese Zufälle lassen sich, wie ich glaube, dadurch erklären, daß der Blutlauf sehr unregelmäßig ist, die Schlagadern sehr ausgedehnt sind, und daß solche sehr heftig und ungleich in den verschiedenen verstopften Theilen schlagen. Denn so, wie die Haargefäße des Gehirns mit zu dickem Blut verstopft sind; so durchläuft dieses mit Schnelligkeit die freien Gefäße, und erregt in den Nervenfasern unregelmäßige Schlägen, welches eine phrenitische Raserei verursacht.

Die Colliquatidurchfälle, die Blutflüsse und andere ähnliche Zufälle, scheinen mir keine offenbare Beweise von aufgelöstem Blut zu seyn, indem das nemliche verdichte, und in den Haargefäßen des Zellengewebes stockende Blut die Blutgefäße zerrissen kann. Es beweisen die Peteschen diese Blutstockungen in den Haargefäßen, ohne daß man anzunehmen nöthig habe, daß die Blutkugeln sich mit dem Schleimgewebe vermischt hätten. Selbst der blutige Harn beweist nicht, daß diese Blutkugeln in den Uringängen der Nieren wären abgesondert worden, sondern ich glaube vielmehr, daß die Blutstockungen im Zellengewebe der Nieren, der Harnleiter und der Blase, Verstopfungen der Gefäße verursachen.

Ich

Ich begreife Ihre Meinung nicht, nach der in seinen Grundstoffen aufgeldstes, und durch das Verdünsten seiner flüchtigen und wässerigen Theile, eingedicktes Blut, die Stockungen desselben in den verschiedenen Theilen der Pestleichen verursachen könne. In diesem Fall würde nur ein Sediment des Blutes übrig bleiben, und die Theile durchaus ausgetrocknet erscheinen. Sagte ich, daß das Blut durch den großen Urinabgang zuweilen seiner Serdsität beraubt werde; so wollte ich hierdurch eine andere Gattung von Coagulation andeuten, ohngefähr wie bei der Milch, die ihr Wässeriges, so wie sie gerinnt, fahren läßt.

Wahr ist, daß sich die Patienten bei zu starken Schweißen übler befinden, aber nicht, weil sie das Blut ausdörren, sondern, weil starke Schweißmittel dessen Umlauf stören, so wie im Gegentheil freiwillige Schweiß oft dadurch critisch und heilsam werden, daß sie, durch Entledigung der Gefäße, den natürlichen Blutumlauf herstellen, der nachmals die Hindernisse in den verstopften Haargefäßen von selbst heben kann.

Wenn ich mich zuweilen der Röchleinbrühe mit den fühlenden Saamen mit gutem Erfolg bediente; so geschah dieses nicht wegen der Beschaffenheit des Blutes, sondern um die dringendsten Zufälle zu heben. Und Sie, mein Herr, wissen, daß man oft die nächste Ursache ruhig liegen lassen, und die mit dem Tod drohenden Zufälle behandeln muß.

Wegen des allgemeinen Vorurtheils gegen die Aderlaß gestehe ich, daß solches in vielen Fällen übel gegründet ist, aber im ganzen kann man sagen, daß solche nur auf die nächste Ursache wirken könne; indem in dieser Krankheit die Stockungen des Blutes nicht wie in den mehresten andern Fällen mit heftigen Verstopfungen verbunden sind, und daß hierauf bald der Brand, für den sich die Aderlaß gewöhnlich nicht schickt, sich einstellt.

Dieses

Dieses verleitete mich auch zu der Muthmassung, daß der schlimme Erfolg vom Ueberlassen mit ein Beweis von der Coagulation des Blutes in den Haargefäßen sey. Ich bitte, zu bemerken, daß, wenn diese Gerinnung eine allgemeine Blutstockung, oder eine partielle in einem zum Leben nothwendigen Theil macht, der Tod sehr bald erfolgt; anstatt, daß wenn sich solches nur in einem Theil, wie z. B. im Zellengewebe der Haut, in den Drüsen der Weichen, oder den Achselhöhlen, geschieht, die Haupteingeweide hingegen frei sind; so ist der Ausgang der Krankheit zweifelhaft, indem dadurch das Fieber heftig wird, weil das Herz und die Lungen das Blut mit Gewalt gegen die leidenden Theile treiben, wodurch diese entweder noch mehr verstopft, oder befreiet werden. Geschehen aber diese Blutstockungen gegen die äusseren Theile mit geringem oder gar keinem Fieber; so hat der Patient keine Gefahr zu befürchten, und seine Krankheit bedarf bloß des Wundarztes. Ich bin ic.

Dero ic.

Dedier.

Zweiter Brief von Mr. Montresse an Mr. Dedier.

Mein Herr,

Ich stimme Ihnen bei, daß sich das phrenitische Irreden, ohne Auflösung der Säfte, bloß durch ein unregelmäßiges Schlagen der Arterien gegen die Hirnfasern erklären lasse. Aber ich begreife nicht, wie man das Brennfieber mit vollem, schnellem und erhabenem Puls mit einer Gerinnung der Säfte vereinigen kann, da diese Erscheinung im Gegentheil ein Blut mit zu sehr expandirtem Schwefel voraussetzt. Da hierdurch außerdem das Blut mit zu viel Gewalt in alle Arterien

U

durch